

Zur Ausstellung „MALTE WANDEL – Schmalgasse“ **Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt / 27.9. bis 12.11.2017**

Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich – als Deutscher – auf einer Südostafrikareise mitten in Mosambik und ein Einheimischer spricht Sie auf der Straße in sehr gutem Deutsch an und erzählt Ihnen, womöglich sogar in breitesten Sächsisch, von einem Jahrzehntelang zurückliegenden längeren Aufenthalt in Deutschland als Leiharbeiter. Sie hören sich seine Geschichte an, etwas verwundert, haben Sie doch vorher davon nie etwas gehört und sind schon im Begriff, das Ganze zu vergessen, als Ihnen – wenige Meter weiter – ein Tankwart, ebenfalls im fast perfekten Deutsch, dieselbe Geschichte erzählt. DAS ist Malte Wandel 2007, zu diesem Zeitpunkt noch mitten im Studium der Fotografie an der Fachhochschule Dortmund, auf SEINER Südostafrikareise passiert!

Neugierig geworden beginnt er – zurück in Deutschland – zu recherchieren und erfährt immer mehr über den sogenannten „Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit“, abgeschlossen am 24. Februar 1979 zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und ihrem sozialistischen Bruderstaat Mosambik: Mit diesem Abkommen wurde der Grundstein für die Beschäftigung von 16.000 Mosambikanischen Vertragsarbeitern in der DDR gelegt, um den Arbeitskräftemangel im Land aufzufangen und die wirtschaftliche Entwicklung weiter voranzubringen. An Schulen in ganz Mosambik wurden die besten Schüler und Schülerinnen ausgewählt und nach Ostdeutschland geschickt. Dort lernten sie die Landessprache und begannen nach kurzer Ausbildung ihren Arbeitsdienst in den verschiedensten volkseigenen Betrieben der DDR wie Textilfabriken oder Kohlewerte, während in ihrer Heimat ein blutiger Bürgerkrieg tobte, der ihr Land in Chaos und furchtbare Armut stürzte.

Die Vertragsarbeiter lebten in abgelegenen Wohnheimen mit allem Komfort, den die DDR zu bieten hatte: Kühlschränke, Elektroherde, Waschmaschinen, Fernseher, Videorekorder und Radiogeräte. Obwohl private Kontakte zu DDR-Bürgern nicht gewünscht waren, entstanden nicht nur Freundschaften, sondern auch binationale Liebesbeziehungen, denen zahlreiche Kinder entstammten.

Es war eine paradoxe Handhabung seitens des deutschen Staates:

„Völkerfreundschaft“ einerseits, gesellschaftliche Abschottung und wirtschaftliche Ausnutzung andererseits. – Bis zu 80 % der Löhne der Vertragsarbeiters wurden einbehalten und als Rentenzahlung nach Mosambik geschickt – das Geld sollten sie nach ihrer Rückkehr erhalten.

Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 änderte sich die Situation schlagartig.

Viele der volkseigenen Betriebe mussten schließen. Den meisten Vertragsarbeitern blieb keine Wahl: ohne Arbeitsvertrag rutschten sie in die Illegalität, drohten Armut und Abschiebung. Ihre Ersparnisse waren in Mosambik eingefroren und so musste ein Großteil der Arbeiter in ihre Heimat zurückkehren – in ein Land, das nach 16jährigem Bürgerkrieg und gescheitertem Sozialismus zu den drei ärmsten Ländern der Welt gehörte.

Bei ihrer Rückkehr wird aber rasch deutlich, dass die Vertragsarbeiter nicht für sich und ihre Zukunft, sondern für die Schuldentilgung ihres Landes gegenüber der DDR gearbeitet hatten: Weder war von ihrem Geld etwas übrig, noch gab es die für sie vorgesehenen Arbeitsplätze. Bis heute schuldet die mosambikanische Regierung den ehemaligen Vertragsarbeitern insgesamt 74,4 Millionen US-Dollar an Lohntransferzahlungen und rund 18.6 Millionen US-Dollar an Sozialversicherungstransfers.

Zwei Jahre nach seinem 1. Aufenthalt, reiste Malte Wandel 2009 erneut nach Mosambik und begann dort am 9.11.2009 mit seinem allerersten Interview der zurückgekehrten ehemaligen Vertragsarbeiter.

Das Datum war bewusst gewählt, ist es doch der 20. Jahrestag des Berliner Mauerfalles. Insgesamt lernte Malte Wandel über 400 dieser „Madgermanes“, wie sie in ihrer Heimat genannt werden, kennen: MADGERMANES - „die, die in Deutschland waren“ – ein Mischwort aus afrikanischer Sprache, wie sie im Süden Mosambiks gesprochen wird, Englisch und Portugiesisch.

Aus all den geführten Interviews und Fotos entstand schließlich Malte Wandels Diplomarbeit, mit der er sein Studium an der Dortmunder Fachhochschule für Fotografie abschloss. Es war der Anfang eines Langzeitprojektes unter dem Titel „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit – Die DDR in Mosambik“. Für den nachfolgenden Bildband erhielt Malte Wandel 2013 den Deutschen Fotobuchpreis, 2014 entstand ein 52minütiger Dokumentarfilm.

Projekt-namengebend war übrigens die Freiheitsparole „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit“ von Samora Machel, einem der Führer der mosambikanischen Unabhängigkeitsbewegung.

Diesem Langzeitprojekt „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit“ widmet der Fotokünstler Malte Wandel hier im Living Studio den hinteren Teil des Raumes in Form einer mehrteiligen Videoinstallation, und zwar in einer ganz brandaktuellen Ausführung: Anders als in seinem Buch oder bisherigen Ausstellungen zu diesem Thema steht hier nur EIN Mensch im Mittelpunkt: Nelson, 1967 in Mosambik geboren, lebte drei Jahre (bis zur Wende 1990) als Vertragsarbeiter in Oschatz/Sachsen. Heute ist ein Armenviertel am Stadtrand von Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, seine Heimat. Und auch wenn Nelson heute noch sagt, dass sein 3jähriger Aufenthalt in Oschatz die schönste Zeit seines Lebens war, das Fernsehgerät und der Musikplayer, die er aus Ostdeutschland damals mit nach Hause gebracht hat, bis heute tadellos funktionieren und in seinem Zimmer in Maputo noch immer die DDR-Fahne aufgehängt ist, so ist er doch auch EINER der vielen Tausenden Demonstrationsteilnehmer, die sich Jahr für Jahr, jeden Mittwoch, auf den Straßen Maputos treffen, um das Geld zurückzufordern, das ihre Regierung vor über 27 Jahren von ihrem Lohn einbehalten hat und das ihnen AUCH in ihrer HEIMAT ein besseres Leben ermöglichen würde.

Und ob man, sprich Oschatz in Sachsen, heute – 2017 – wo seit dem 24. September die rechte Partei AfD die stärkste Kraft ist, Gastarbeiter aus Mosambik wieder mit offenen Armen empfangen würde, scheint wohl eher sehr fragwürdig...

Nelson ist Zeitzeuge eines Abschnittes der DDR-Geschichte, bei der sich weder Deutschland noch Mosambik mit Ruhm und Ehre bekleckert haben. Und als einen solchen Zeitzeugen hat es Malte Wandel ihm auch ermöglicht an zwei Ausstellungseröffnungen teilzunehmen, die sich mit diesem Thema beschäftigen: hier heute in Klagenfurt und am 7. September 2017 bei der Ausstellung „Über die, die in Deutschland waren“ im Kunstverein Gera / Freistaat Thüringen, die ein künstlerisches Gegenmoment zu den aktuellen sozio-politischen Entwicklungen und ein öffentliches Bewusstsein für die Notwendigkeit von Integration schaffen möchte. Malte Wandels Beitrag dort sind großformatige Fotografien und persönliche Dokumente sowie Videoinstallationen zum Thema „Kinder der Madgermanes“.

Im Zuge seines rund 4wöchigen Aufenthaltes in Deutschland hat Nelson – nach über 27 Jahren – zum ersten Mal auch wieder sein ehemaliges Wohnheim in Oschatz besucht, das von der Stadt nach dem Auszug der Leiharbeitern sich selbst überlassen wurde und sich heute vollkommen heruntergekommen präsentiert.

Malte Wandel hat Nelson bei diesem Besuch dort mit der Kamera begleitet, auf vier Monitoren können wir in vier verschiedenen Filmen sehen, wie Nelson durch die mit Graffiti beschmierten Gänge sein ehemaliges Zimmer betritt, seinen Erinnerungen freien Lauf lässt und sogar beginnt aufzuräumen.

Einen kaputten Stuhl, eine Steckdose und den Teppich aus seinem Zimmer, herumstehende Bierflaschen, von Jugendlichen zurückgelassen, die das ehemalige Wohnheim als Partystätte benutzen, findet man nun am Boden der Galerie wieder – die Ansammlung unterstreicht den nicht dokumentarischen sondern installativen Charakter dieser Arbeit. – Daneben dringt aus einem altmodisch anmutenden Fernsehgerät wildes Stimmengewirr: aufgenommen 2009 von einem Teilnehmer, flimmert ungeschnitten eine der erwähnten Demonstrationen für die Auszahlung der zurückbehalten Löhne auf Maputos Straßen über den Bildschirm – mit Nelson als Fahnenträger der DDR-Flagge....

Gegenüber, am Boden: noch einmal Nelson. Fast übersieht man dieses einzelne Standfoto, von Malte Wandel wie immer analog – er fotografiert nie digital – aufgenommen vor ein paar Tagen vor Nelsons ehemaligem Wohnheim, kurz bevor er es nach über 27 Jahren erstmals wieder betritt. – Ein Wohnheim, das nach Auszug der ehemaligen mosambikanischen Vertragsarbeiter ein paar Jahre als Flüchtlingsheim genutzt wurde, bis es dann einfach sich selbst und seinem allmählichen Verfall überlassen wurde.

Stichwort „Flüchtlingsheim“: Ein solches befindet sich in der Klagenfurter Schmalgasse Nr. 3. Hier lebt seit 3 Jahren und 8 Monaten der junge Nigerianer Henry. Seine Eltern wurden 2013 bei einem Anschlag der islamistisch terroristischen Gruppierung Boko Haram ermordet. 2014 flüchtete er in einem Schlauchboot über das Mittelmeer zuerst nach Italien und später nach Österreich. ER steht im Mittelpunkt des aktuellen Projekts von Malte Wandel über das Leben der nigerianischen Gemeinde Klagenfurts, das während der Residency hier entstanden ist.

Der erste Kontakt zu ihm verlief ähnlich wie der Beginn seines Langzeitprojektes „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit“: HENRY hat Malte Wandel am Alten Platz angesprochen, wollte ihm zunächst nur eine Ausgabe der Caritas-Zeitschrift „Megaphon“ verkaufen. Doch schnell kamen sie ins Gespräch. – Malte Wandels offene Art auf Menschen zuzugehen, sein Interesse und Verständnis für die afrikanische Kultur, lockten Henry aus der Reserve und er begann von seiner Flucht und seinem Leben im Flüchtlingsheim zu sprechen.

In rund 80 Dias, die im vorderen Teil des Galerieraumes im Loop auf die Wand projiziert werden, erzählt Malte Wandel vom Alltag des Flüchtlings. Einige Fotos aus diesem „Streifzug“ hat er groß aufkaschiert, sie umrahmen quasi die Diaprojektion.

Malte bewegt sich mit seiner Kamera wie auf einen Spaziergang. Schritt für Schritt geht er auf sein Ziel, die Schmalgasse (eine der großformatigen Fotos in diesem Bereich der Galerie), zu: Auf seinem Weg dorthin flaniert er durch andere Gassen und Seitenwege, begegnet interessanten Details, anderen Menschen.

Und natürlich immer wieder Aufnahmen von Henry aus seinem alltäglichen Leben: wie er mit großer Passion seinen Freunden und Mitbewohnern die Haare schneidet, mit ihnen lacht und diskutiert oder sonntags die Kirche der nigerianischen Gemeinde besucht. Es gibt Aufnahmen von Orte, etwa an der Sattnitz, wo sich Henry mit seinen Freunden trifft und feiert, Geburtstags- und Sommerfeste organisiert.

Malte Wandel hat viele Orte in Klagenfurt fotografiert, die ihm HENRY gezeigt hat. HENRYS Lieblingsplätze. – Spannend zu sehen, wie ein „Fremder“ in Klagenfurt einen anderen „Fremden“ Klagenfurt zeigt.

Es ist aber auch ein Blick auf Klagenfurt von MALTE, es geht AUCH um SEINE Zeit hier. Es geht auch um SEINE Lieblingsplätze, die er Henry schon gezeigt hat oder noch zeigen möchte.

Nur mehr 2 Wochen und Malte Wandels Aufenthalt in Klagenfurt ist zu Ende und er wird viele seiner Lieblingsplätze Henry noch nicht gezeigt haben.

Hoffen wir, dass er – der hier (wie kaum ein anderer Fotostipendiat zuvor) intensivste soziale Kontakte geknüpft und sich mit den Menschen Klagenfurts wirklich auseinandergesetzt hat, bald wieder kommt und dass Henry dann noch da ist, damit er ihm auch seine restlichen Lieblingsplätze zeigen kann!

Stadtgalerie Klagenfurt / Beatrix Obernosterer, 26.9.2017